

**Aus: Paul Bernhard Rothen**

**Auf Sand gebaut. Warum die evangelischen Kirchen zerfallen**

Zürich/Münster 2025

Seiten 12f.

Als Adolf Hitler noch einmal eine quasireligiöse Begeisterung für seine Idee von der Selbstbefreiung der arischen Rasse entfachte, trug Karl Barths Theologie dazu bei, dass die Bekennende Kirche dem Führer mit deutlichen Worten die Gefolgschaft verweigerte. Nicht Adolf Hitler ist eine Offenbarung Gottes, sondern „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“. So erklärte es 1935 die „Bekenntnissynode“ von Barmen und machte damit klar, warum sich die Kirchen dem mächtigen Strom der Zeit entgegenstellen mussten.

Opferbereite, geistig wache Menschen stellten sich in den Dienst dieser Rückbesinnung auf die Bibel und das Bekenntnis. Weit über den 2. Weltkrieg hinaus blühte das Leben in den evangelischen Kirchen auf. Nächtelange Predigtvorbereitungen, leidenschaftliche theologische Auseinandersetzungen und eine ökumenische Offenheit gegenüber den anderen Kirchen wurden zum Wahrzeichen dieses Aufbruchs. Bis in die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts konnten sich die evangelischen Kirchen selbstgewiss und stark fühlen.

Allerdings gab es früh schon alarmierende Erkenntnisse. Kritiker wiesen darauf hin, dass Predigten, die mit viel Sorgfalt vorbereitet wurden, bei den Hörern den Eindruck eines theologischen Selbstgesprächs hinterliessen. Was die Theologen dachten, war weit weg von der Lebensrealität.

Besonders krass zeigte sich das in der „Kirchlichen Dogmatik“ Karl Barths. Barth polemisierte gegen das volkskirchliche Gewohnheitschristentum und stellt ihm das Leben einer „ernstlich so zu nennenden Gemeinde“ entgegen<sup>1</sup>. Aber er konnte nicht sagen, wo in dieser Welt eine solche Gemeinde zu finden sei. Nur eines forderte er am Ende seiner 10'000 Seiten dicken Glaubenslehre: Aus den Volkskirchen sollten Gemeinschaften mündiger Glaubensgeschwister werden. Zu diesem Zweck sollten die Pfarrer aufhören, Kinder zu taufen.<sup>2</sup> Wie aber aus der rein negativen Verweigerung positiv eine neue Kirchengemeinschaft erstehen könne, vermochte Barth nicht darzulegen. Seine Art, die theologische Wahrheit konfrontativ der Wirklich/12/keit entgegenzusetzen, hatte ihr grosses Recht, als es darum ging, sich den Ansprüchen Adolfs Hitlers zu verweigern. Wenn es aber darum geht, den Weg des Evangeliums zu den Menschen und mit den Menschen zu beschreiben, führt sie zu realitätsfremden Erwartungen. /13/

---

<sup>1</sup> Kirchliche Dogmatik, Teil IV/3, Zollikon-Zürich 1959, S. 1000

<sup>2</sup> Kirchliche Dogmatik, Bd. IV/3, Zollikon-Zürich 1959S. 1000; Bd. IV/4, Zollikon-Zürich 1967, S. XI.